

J a h r e s p r o g r a m m 2016

Gemeinde St. Martin - Kaiserslautern

<https://heiliger-martin-kaiserslautern.de/st-martin>

Bekennnis zu den Menschenrechten

Ich glaube an Gott, unser aller Vater,
der die Erde uns allen gegeben hat und jeden Menschen liebt.

Ich glaube an Jesus Christus,
der kam, um uns von der Liebe des Vaters zu erzählen und uns damit den Mut gab,
uns für die Unterdrückten dieser Welt einzusetzen.

Ich glaube an die Macht der Liebe,
wie sie Jesus uns vorgelebt hat:
solidarisch mit den Armen, stark durch ihre Friedfertigkeit.

Ich glaube, dass alle Menschen gleich sind,
ohne Unterscheidung von Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion,
politischer oder sonstiger Überzeugung,
nationaler oder sozialer Herkunft, Eigentum, Geburt oder sonstiger Umstände.

Ich glaube an das Recht aller Menschen auf Leben, Freiheit und Frieden.

Ich glaube, dass mir aus meinen Rechten die Pflicht erwächst,
mich für die Rechte der Unterdrückten einzusetzen.

Ich glaube daran,
dass ich Unterdrückung und Ungerechtigkeit nur bekämpfen kann,
wenn ich mich selbst bemühe, gerecht und friedfertig zu handeln
und nie Gewalt anzuwenden.

Ich glaube an die Schönheit der Schöpfung,
an die Liebe und an den Frieden auf der Welt
und dass Gott eines Tages einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen wird.

Die Gemeinde St. Martin erstellt auch für das Pastoraljahr 2016 ein Programm mit Schwerpunkten für die Seelsorge auf der Grundlage der Pastoralen Konzeption der Pfarrei Hl. Martin.

Die Umsetzung orientiert sich einerseits an den aktuellen Ergebnissen der Pfarranalyse:

In die Pfarranalyse, die 2013 begonnen und 2014 weitergeführt wurde, sind die Sinus Milieu Studie, räumliche und strukturelle Auswertungen des Gemeindegebietes und die Umfrageergebnisse in- und außerhalb unserer Kirche eingeflossen.

Die Auswertung ergibt eine hohe Zahl von der Kirche fernstehenden Menschen, Alleinlebende in verschiedenen Altersgruppen, die weiter abnehmende Zahl von Familien und Kindern, die ansteigende Zahl von Senioren und Menschen in prekären Lebenssituationen.

Die Menschen erwarten von "der Kirche" vor allem:

- mehr Offenheit - gegenüber Fernstehenden, anderen Religionen und Kulturen;
- mehr Begegnung - soziales Engagement gegenüber allen Ausgegrenzten;
- mehr Bereicherung - durch Liturgie und Katechese.

Andererseits ist für uns wichtig, was aktuell um uns herum passiert:

Täglich erreichen uns Nachrichten von verschiedenen Flüchtlingsschicksalen: Menschen sind auf der Flucht vor Kriegen, Terror und Gewalt. Viele kommen als Asylbewerber zu uns, nach Kaiserslautern und in unsere Gemeinde. Die Not dieser Menschen, ihre Armut und ihre Unterstützungsbedürftigkeit rühren uns an und zeigen uns, welchen außergewöhnlichen Situationen wir uns stellen müssen. Dadurch wird uns das hohe Gut unserer demokratischen, freiheitlichen Gesellschaft wieder neu bewusst.

Gleichzeitig gibt es vermehrt rechtsradikale und ausländerfeindliche Strömungen in Europa, in Deutschland und in unserer Stadt. Bewegungen wie PEGIDA und andere Zusammenschlüsse stellen für unser friedliches Zusammenleben eine Gefahr dar. Hier gilt es, Position zu beziehen und zu verdeutlichen, dass Christsein sich nicht mit diesem Gedankengut vereinbaren lässt.

Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und unterschiedlicher sozialer Schichten, sowie mit unterschiedlichen politischen Ansichten fordern von uns große Anstrengung, uns in Toleranz zu üben.

Für uns gilt: Die Würde der Kulturen ist unantastbar. Wir wünschen uns in unserer Gemeinde eine Kultur der Begegnung und arbeiteten darauf hin, diese zu verwirklichen.

Der gesellschaftliche Wandel fordert uns heraus, uns als Gemeinde in einer pluralen und säkularisierten Gesellschaft zu entwickeln und uns mit unseren christlichen Werten einzubringen.

Dabei stellen sich folgende Fragen:

Welche Verantwortung tragen wir als Christen?

Ausgangspunkt für unser Christsein ist die Taufe.

Die Taufe ist das entscheidende Ereignis im Leben eines jeden Christen. Sie ist das sakramentale Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Durch die Taufe erhält jeder Anteil am priesterlichen, königlichen und prophetischen Amt, es ist uns geschenkt. Gleichzeitig werden wir aber auch in die Gemeinschaft der Christen gesendet und aufgenommen.

Um unsere Verantwortung als Christen in dieser Gemeinschaft und für die Welt zu erkennen, müssen wir uns immer wieder mit unserem Glauben auseinandersetzen.

Wie verstehe ich mein Christsein?

Ich bin dankbar für die mir geschenkte Liebe.

Die Gewissheit, vorbehaltlos angenommen zu sein, erfüllt mich mit Freude, Dankbarkeit und Geborgenheit, die ich weitergeben möchte.

Christsein heißt: „Sich in den Dienst stellen lassen und Zeugnis zu geben“

Wie kann ich mein Christsein leben?

„Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt ...“(1.Kor.12, 7)

Wir sind davon überzeugt, dass dieser Geist Gottes in jedem Menschen wirkt und dass jeder Mensch seine Begabungen und Charismen zur Entfaltung bringen kann.

„...Jedes Mal, wenn wir einem Menschen in Liebe begegnen, werden wir fähig etwas Neues von Gott zu entdecken. ...! (Papst Franziskus)

Christsein verwirklicht sich nur in der Gemeinschaft und in der Begegnung.

Die Seligpreisungen zeigen auf, wo wir handeln müssen, damit das Reich Gottes schon auf der Erde erfahrbar ist.

In Matthäus 5, 3-12 lesen wir:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Unsere Sendung ist es:

zu den Menschen zu gehen und die Liebe Gottes spürbar zu machen.

Es geht in unserer gegenwärtigen Situation darum, dass wir als Kirche wieder fähig werden, unseren Auftrag zu erfüllen. Deshalb ist das Ziel unseres Wirkens der Dienst an den Menschen.

Wir nehmen die Herausforderung an und wählen den Slogan:

Einander in Liebe begegnen

Unser Christsein verwirklichen wir in den Bereichen:

- Liturgie – Spiritualität – priesterliches Amt
- Caritas – Anwaltschaft – königliches Amt
- Katechese – Zeugnis geben – prophetisches Amt
- Kommunion – Weltkirche - Gemeinschaft

Konkret für den Bereich Caritas und Anwaltschaft heißt dies:

- Achtsamkeit verstärken: wahrnehmen, was um uns geschieht. Wer ist neu? Wer fehlt? Welche Veränderungen habe ich festgestellt. Wir finden Ansprechpersonen, die sich der Meldungen annehmen. Aktualisierung der Todestage der Verstorbenen im Ordner. In der Vorabendmesse und am Sonntag soll in den Gottesdiensten den Verstorbenen der Gemeinde der vergangenen Woche gedacht werden. *Meldungen durch das Pfarrbüro!*
- Neuzugezogene: Brief als Standardbrief vorbereiten, der nach Meldungseingang verschickt wird.
- Asylanten und Flüchtlinge gemeinsam mit den vorhandenen Netzwerkinstitutionen unterstützen.
- Angebote für Wohnsitzlose (Pflasterstube, Grillfest, Adventsfest) weiter durchführen.
- Den bewussten Umgang mit der Schöpfung anmahnen (Erntedankgottesdienst Tiersegnungsgottesdienst / Themengottesdienst)
- Gebetsanliegen aufgreifen: Fürbittbuch auslegen und die Anliegen im Freitagsgottesdienst aufnehmen.

Konkret für den Bereich Gemeinschaft und Weltkirche heißt dies:

- Die Ökumene pflegen
- Partnerschaften pflegen
- weltkirchliche Aufgaben wahrnehmen (Unterstützung von Kampagnen, Sonderkollekten, Misereor, Adveniat...)
- Begegnungsräume in der Gemeinde schaffen: Ein „Begegnungscafe“ in den neuen Räumen einrichten, 1x monatlich, an einem festen Wochentag, von 15-17 Uhr
- Gruppen und Arbeitskreise sollen sich und ihre Inhalte beschreiben und ihre Termine und Treffen veröffentlichen. Flyer/Homepage aktualisieren.

Konkret für den Bereich der Katechese heißt dies:

- Zeugnis geben
- Taferinnerungsgottesdienst feiern, gemeinsam mit Kita und anschließender Begegnung
- kindgerechte bzw. jugendgerechte Katechese. Anfrage bei BDKJ zur Unterstützung (Glaubenskiste)
- Einkehrtag für die Lektoren, Kommunionhelfer und Helfer bei der Krankenkommunion
- Einkehrtag für den Gemeindeausschuss

Konkret für den Bereich der Liturgie heißt dies:

- auf gute Gestaltung / Aufwertung der Gottesdienste achten (kritische Rückmeldung als Hilfestellung
- Austausch nach den Gottesdiensten ermöglichen
- Besondere Gottesdienste verstärkt und frühzeitig bewerben (z.B. Segnungsgottesdienste)
- Begrüßung neuer Liturgieformen

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. Mk 10,45

Fasten reduziert mich ganz aufs Wesentliche. Das, was ich wirklich für mein Leben brauche. Von allem unnötigen Tand hin auf die tägliche Ration, die scheinbar nur zum Überleben reicht, aber eigentlich die Fülle schenkt. Diesen Proviant für die Seele finde ich im Wort Gottes: Die Texte des Evangeliums stellen uns vor Augen wie es sein soll. Es ist tröstlich, auch in der Heiligen Schrift von Menschen zu lesen, die mit ihrem Glauben hadern oder den eigenen Wünschen verfallen. Aber sie kehren um, richten sich neu an Gott und seinem Wort aus. Gott schenkt immer wieder die Möglichkeit des Anfangs.

Freiheit in uns wird nur entstehen, wenn wir uns sehr viel mehr ein Beispiel an der Haltung Jesu nehmen: Er wollte nicht herrschen, sondern dienen. Das bedeutet nicht Selbstaufgabe, sondern den Blick dafür zu schärfen, was der andere braucht. Gelingt uns diese Offenheit für den anderen? Die 40 Tage der Fastenzeit bieten die Möglichkeit dem anderen neu zu begegnen.

Schwerpunkte in den Monaten Januar und Februar:

Sternsingeraktion // Blasiussegen als Zuspruch zum gelingenden Leben
Glaubenskurs zum Thema Eucharistie

Ist das heute noch aktuell – Christsein - Ostern?

Ostern ist das älteste und wichtigste Fest des Christentums.

Ostern feiert die Christenheit die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Mit dem Osterfest beginnt die Zeit der Osterfreude, die 50 Tage andauert und mit dem Pfingstfest ihren Abschluss findet. Wie kann es sein, dass ein Mensch der tot ist, plötzlich wieder lebt? Ist es ein Rätsel, das von der Wissenschaft erst noch gelöst werden muss? Oder ist es ein Geheimnis, das nur diejenigen verstehen können, die daran glauben? In dem Glauben, dass alles so stattgefunden hat und dass es möglich ist, liegt der Grundstein des Christentums. Es ist das Bekenntnis der Menschen zu Gott und Jesus Christus, seinem von ihm gesandten Sohn.

Wir Christen sehen in der Auferstehung Jesu Christi die Nachricht: Gott will das Leben! Die Auferstehung besiegt den Tod. Jeder Mensch, der an Gott, Jesus und den Heiligen Geist glaubt, überwindet Schmerz, Trauer und Tod. Er muss sich vor nichts mehr fürchten. Jedes Ende ist ein neuer Anfang. Dieses Versprechen Gottes gilt bis in alle Ewigkeit. Das ist die christliche Botschaft am Ostersonntag. Im Johannesevangelium im Neuen Testament steht die gute Nachricht:

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und sich auf mich verlässt, wird niemals sterben, in Ewigkeit nicht. (Joh 11, 25)

Schwerpunkte in den Monaten März und April:

Tauferinnerungsgottesdienst Taufelternkatechese Bußfeier
Ostersonntag - ökumenischer Gottesdienst in der Stiftskirche

Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Joh 14.26

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Ohne den Beistand des Heiligen Geistes wäre es nicht möglich gewesen, dass aus dem versprengten Häuflein von Verzweifelten, die nach dem Tod Jesu alle ihre Hoffnungen zerschellt sahen, die größte Weltreligion wurde. Dazu brauchte es die Erfahrung der Auferstehung Jesu, die Begegnung mit dem Lebendigen, aber auch die Kraft von oben, die in den Jüngern und Jüngerinnen Wohnung nahm und sie dazu befähigte, Jesu Zeugen zu werden und ihren Glauben weiterzugeben.

So können auch wir Pfingsten feiern in der Dankbarkeit, dass der Heilige Geist in jedem Einzelnen von uns wohnt und uns stärkt und alle Getauften in einer Kirche zusammenführt.

Pfingstlicher Perspektivwechsel:

Wir sind es gewohnt, Pfingsten nach oben zu blicken, den Heiligen Geist von oben zu erbitten: Komm herab, o Heiliger Geist! Wie wäre es, wenn wir uns dieses Jahr einmal darauf besinnen, dass der Heilige Geist ja schon in uns wohnt? Er lebt auf dem Grund unserer getauften und gefirmten Seele. Wir müssen ihn nicht immer von außen auf uns herabrufen. Nehmen wir uns vor, ihn in uns zu suchen und zu entdecken. Steigen wir an Pfingsten hinab in den Brunnen unserer eigenen Seele; räumen wir allen Schutt weg, der uns die Verbindung zum Geist in uns verstellt.

Wenn wir dem Geist in uns Raum geben, dann können wir unsere engen Kreise überschreiten, auf die Menschen zugehen und ihnen nicht nur gute Worte sagen, sondern auch Gutes tun.

“Atme in uns, Heiliger Geist,” GL 346

Schwerpunkte für die Monate Mai und Juni:

Orchestermesse Pfingsten // Johannisfest // Segnungsfeier für Schulanfänger

Es ist sehr wichtig, gerade heute in unserer stressigen Zeit sich zurückzunehmen, neu aufzutanken, Kraft zu schöpfen, abschalten.

Das soll nicht heißen zu vergessen - ein „Ich-Mensch“ zu werden. Neudeutsch könnten wir sagen: „Entschleunigen“ wir uns – Wir nehmen uns Zeit

Eine Zeit – sich selbst zu finden
Eine Zeit - bei sich selbst anzukommen
Eine Zeit - bei sich selbst zu ruhen
Eine Zeit - selbst zu werden

Wir wünschen allen eine erholsame Zeit der Entspannung.

Die Menschen auf ihrem Weg zu begleiten, sie zu fördern, zu helfen, ist Wesensauftrag der Kirche und damit auch unserer Gemeinde. In unserem Engagement für die Welt und für die Menschen werden wir zum Abbild Jesu, der gesagt hat:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch ausruhen lassen.“ (Mt 11,28)

**Wir haben nur die e i n e Erde; wir, das sind alle Geschöpfe aller Kulturen und Religionen
- alle Lebewesen.**

Die „moderne“ Wirtschaftsordnung, die Globalisierung, die Macht großer Konzerne, bringt Gottes Schöpfung – unseren Planeten – aus dem Gleichgewicht. Profit steht über dem Wohlergehen von Mensch und Natur, über der Würde des Menschen.

Papst Franziskus bezieht in seiner Enzyklika „Laudato si“ eindeutig Position:

Die rücksichtslose Ausbeutung natürlicher Rohstoffe aus Kosten ärmerer Länder, sei eine „ökologische Schuld“ der Industrienationen.

Einige „Höchstgrenzen der Ausbeutung des Planeten“ seien bereits überschritten. Es sei „unvertretbar“, dass einige „mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihrer Menschenwürde leben können!“

Franziskus fordert: Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben (...)

Mit christlichen Bräuchen und Ritualen drücken wir die Dankbarkeit und Achtung vor dem Leben aus. Wir machen es uns zur Aufgabe sie zu erhalten und die Gemeinde zu sensibilisieren, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen

Gen 1,29-31

Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde (...)

Euch sollen sie zur Nahrung dienen (...) Gott sah alles an, was er gemacht hatte, es war sehr gut.

Schwerpunkte in den Monaten September und Oktober:

Martinskerwe / Segnung der Schulkinder / „Faire Woche“ / Tiersegnung / Erntedankgottesdienst
Weltmissionssonntag

November

Im Geiste Jesu sehen und handeln

Mt 25, 31-40: „Was ihr den Geringsten getan habt“

Gerade weil Solidarität keine große Rolle mehr in unserer Gesellschaft spielt, nehmen wir als Gemeinde St. Martin unseren Schutzpatron in den Fokus.

Martin von Tours wurde 316 in Ungarn geboren und somit ist er seit 1700 Jahren Vorbild und Schutzheiliger für viele Menschen. Sein Handeln kann für uns auch heute noch Leitfaden für ein gelingendes Leben sein. Nicht nur seine barmherzige Mantelteilung, auch sein missionarisches, aber bescheidenes Leben zeigen uns den Weg, in jedem Mitmenschen Jesus Christus zu erkennen.

Martin von Tours gilt als Schutzheiliger der Reisenden, Armen und Bettler und somit auch der Flüchtlinge.

Wie Martin sollen wir die Konsequenz aus unserer Taufe ziehen: sich in den Dienst Christi stellen und damit die Not der Menschen teilen und lindern.

Schwerpunkte für den Monat November:

Allerheiligen / Allerseelen / Martinszug und Patronatsfest Hl. Martin
Ökumenisches Friedensgebet / Seniorenadvent

Lk 2,13: Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Joh 1,9: Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Die frohe Botschaft, die uns an Weihnachten verkündet wird, dass Gott Mensch in einem hilflosen Kind wird, ist eine Liebesbotschaft. Weil Gott die Menschen bedingungslos, ja hingebungsvoll, liebt, wendet er sich uns zu: In Jesus, der lebt als Mensch unter Menschen.

Jesus ist das Licht in unserer Finsternis. Seine Liebe macht unsere menschliche Dunkelheit hell.

Wenn wir seiner Liebesbotschaft in unserem Leben Raum geben, dann werden wir Augen, Hände und ein liebesvolles Herz für die Hilflosen unsere Zeit haben:

- für alle, die auch an Weihnachten auf der Flucht sind,
- die keine heile Familie haben,
- für die Trauernden,
- für alle, die im Finstern sind

Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten. Gott wird Mensch, um uns in Liebe zu begegnen.

Und daraus ergibt sich unser Auftrag: Seine Liebe weiterschenken.

Schwerpunkte im Dezember/Januar

Weihnachtsmarkt / ökumenisches Adventsgebet / Jahreseröffnungsgottesdienst in der Stiftskirche
Sternsingeraktion